

Über die aktuelle Bedeutung von Lenins Schrift „Was tun?“

„Was tun?“ wurde von Lenin aufgrund der aktuellen Situation im Jahr 1902 geschrieben, um Antworten auf die brennendsten Fragen der revolutionären Bewegung Russlands zu geben. Man fragt sich: Was hat das mit dem heutigen revolutionären Kampf in Deutschland zu tun? Lokalismus, Zersplitterung, keine oder kaum Kontakte und Diskussionen zwischen den einzelnen politischen Gruppen, Dutzende von fast nur lokal orientierten Initiativen, die kaum über den „eigenen Tellerrand“, d. h. über die eigene Stadtgrenze schauen, die sich durch Aufgehen in einzelnen Projekten verzetteln und die damit verknüpfte Planlosigkeit sind vorherrschend. Ebenso weit verbreitet sind Theorie- und Kritikfeindlichkeit, insbesondere wenn es um die Auseinandersetzung mit prinzipiellen Fragen der Revolution geht – so oder so ähnlich sieht es eigentlich überall aus bei ehrlichen, sich als revolutionär verstehenden Kräften. Weit verbreitete Resignation ist die logische Folge.

Obwohl die Situation, in der Lenin „Was tun?“ geschrieben hat, in vielerlei Hinsicht mit der heutigen Situation in Deutschland nicht zu vergleichen ist, hat „Was tun?“ nichts von seiner Aktualität eingebüßt. Denn diese Schrift ist eine grundlegende Schrift des wissenschaftlichen Kommunismus, sie arbeitet die ideologischen Grundlagen der Kommunistischen Partei heraus und ist deshalb entscheidend für den Kampf um den Aufbau einer Kommunistischen Partei. Ja, „Was tun?“ war ein wesentlicher Hebel für die Vorbereitung und Durchführung der Oktoberrevolution, des bewaff-

neten Aufstandes. Es geht darin um die Darlegung des langfristigen Plans für die Oktoberrevolution! Deshalb meinen wir: Wenn jemand Lenin gut findet und davon redet, er wolle die Wurzeln des Nazismus ausrotten, sich aber vom Studium und der kollektiven Debatte über „Was tun?“ durch Projektmacherei abhalten lässt oder gar nach dem Studium von „Was tun?“ sich immer noch nicht mit revolutionärer Theorie oder dem Aufbau einer kommunistischen Organisation auseinandersetzen will – der wird eben im opportunistischen Sumpf untergehen.

Die überragende Bedeutung der theoretischen Arbeit

Lenin beginnt ganz bewusst seine Schrift mit der Entlarvung des entscheidenden methodischen Kniffs, der damaligen zentralen opportunistischen Demagogie, der Losung „Freiheit der Kritik“. Denn hinter dieser scheinbar „harmlosen“ Losung verbarg sich der frontale Angriff des Opportunismus, der zum ersten Mal eine internationale Erscheinung geworden war, gegen die Grundlagen des Marxismus, gegen die Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, gegen die kommunistischen Kräfte, die als „Dogmatiker“ beschimpft wurden.

Es ging um die Freiheit, den Marxismus zu vernichten, indem er aufgrund „neuer Bedingungen“ als „veraltet“ erklärt wurde, es ging um die Verteidigung des Kapitalismus, es ging darum, die Idee der sozialistischen Revolution und den Kampf um die Diktatur des Proletariats durch reformistische Phrasen und Kampf um Reformen zu ersetzen.

Lenin betrachtete die Verteidigung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, die theoretische Arbeit nicht als Selbstzweck, denn Lenin war Praktiker der Revolution und betonte gerade auch in „Was tun?“:

„Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben. Dieser Gedanke kann nicht genügend betont werden in einer Zeit, in der die zur Mode gewordene Predigt des Opportunismus sich mit der Begeisterung für die engsten Formen der praktischen Tätigkeit paart.“

(Lenin, „Was tun?“, 1902, LW 5, S. 379)

Ohne Kenntnis, ohne Beherrschung der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, der Theorie von den Gesetzen der Revolution, durch die kommunistischen Kräfte ist an die Schaffung einer wirklich revolutionären Bewegung, die den Kapitalismus mit seinen Wurzeln vernichtet, nicht zu denken. Denn nur mit Hilfe der revolutionären Theorie ist es möglich, vorzuschauen, zu erkennen wohin sich der Klassenkampf entwickelt. Das ist ein Kerngedanke bei Lenin.

Davon ausgehend bringt Lenin dann drei zentrale Argumente für die Bedeutung des theoretischen Kampfes vor allem beim Kampf um den Aufbau der Kommunistischen Partei, die die grundlegenden Aufgaben auch unserer heutigen theoretischen Arbeit umreißen:

- Die Kommunistische Partei arbeitet erst „ihr eigenes Gesicht heraus“, sie muss sich die Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus erst erarbeiten und gegen den Opportunismus verteidigen.

- Um wirklich den Weltimperialismus besiegen zu können, um die Revolution im „eigenen“ Land durchzuführen zu können, muss aus den internationalen Erfahrungen gelernt werden, indem sie gegen jegliche nationalistische Tendenzen kritisch und selbstständig ausgewertet werden.

- Die nationalen Besonderheiten eines jeden Landes sind gar nicht anders zu erforschen und zu erfassen als mit der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. (Siehe: ebenda, S. 380)

Welche Schlussfolgerung sind daraus für den heutigen Kampf um den Aufbau einer Revolutionären Kommunistischen Partei in Deutschland zu ziehen? Angesichts der heute herrschenden ungeheuren und vielfältigen Verfälschungen der Grundideen des Kommunismus durch den modernen Revisionismus und der daraus sich ergebenden ungeheuren Aufgaben bei der allseitigen Verteidigung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, der Aufgaben bei der Auswertung der internationalen Erfahrungen der Geschichte der revolutionären Bewegungen (wie z. B. des Kampfes der Kommunistischen Internationale) und der notwendigen programmatischen Arbeit kommt beim Aufbau der Revolutionären Kommunistischen Partei Deutschlands der theoretischen Arbeit nach wie vor die *entscheidende* Bedeutung zu, um überhaupt wirkliche kommunistische Kader heranbilden und die Schaffung einer wirklich schlagkräftigen, nicht sofort wieder zerfallenden, kommunistischen Organisation durchführen zu können.

Lenins Aufruf, dass *im Kampf für die Verteidigung der Prinzipien des wissen-*

schaftlichen Kommunismus mit den Opportunisten und ihren Ideen radikal gebrochen werden muss, ist auch heute der Ausgangspunkt im Kampf gegen den internationalen Opportunismus, vor allem gegen den modernen Revisionismus, für den Aufbau einer revolutionären Kommunistischen Partei.

Lenin betont gegen Versöhnlerum, gegen prinzipienlose Zusammenschlüsse mit opportunistischen Kräften den revolutionären Weg der Vereinigung der wirklich kommunistischen Kräfte auf prinzipieller Grundlage durch kritische Debatte, durch Polemik über die Widersprüche:

„Bevor man sich vereinigt und um sich zu vereinigen, muss man sich zuerst entschieden und bestimmt voneinander abgrenzen ...“

(Ebenda, S. 377)

Das sozialistische Klassenbewusstsein muss von außen durch die Kommunistische Partei in die Arbeiterklasse hineingetragen werden

Es kann die „Befreiung der Arbeiter nur das Werk der Arbeiter sein“, heißt es in programmatischen Dokumenten der internationalen kommunistischen Bewegung; „Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun“, in der „Internationale“. Wozu ist dann eine Kommunistische Partei notwendig? Eine, wenn nicht die zentrale Antwort gab Lenin grundsätzlich in „Was tun?“.

Zur Beeinflussung der Arbeiterklasse, zu ihrer Demoralisierung existiert ein Jahrzehntealter, in gewisser Hinsicht jahrhundertelanger bürgerlicher Überbau, ein ganzes System von Lügen, falschen

Weltanschauungen und Betrugsmanövern. Dieses immer dichter gesponnene Netz der vielfältigen bürgerlichen Ideologie, dieses Gift der bürgerlichen Ideen und ihre Verfechter kann die spontane Arbeiterbewegung nicht allein durchbrechen oder durchschauen. Der spontane gerechte Kampf der Arbeiterklasse, egal welche Form er annimmt, führt, auf sich allein gestellt, trotz Opferbereitschaft und aller oft beeindruckenden Kraftanstrengungen, dennoch zur Vorherrschaft der bürgerlichen Ideologie innerhalb der Arbeiterklasse. Er führt nicht von sich aus zur Erkenntnis der Notwendigkeit der Vernichtung des verfluchten kapitalistischen Systems bei der Mehrheit der Arbeiterklasse. Er führt nicht dazu, dass die Arbeiterbewegung sich aus den Fängen der opportunistischen und reformistischen Führer wirklich lösen kann – das hat die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung bewiesen. Warum ist das so?

„Aus dem einfachen Grunde, weil die bürgerliche Ideologie ihrer Herkunft nach viel älter ist als die sozialistische, weil sie vielseitiger entwickelt ist, weil sie über *unvergleichlich* mehr Mittel der Verbreitung verfügt.“

(Ebenda, S. 397)

Aus dieser Tatsache entspringt die Erkenntnis, dass das sozialistische Klassenbewusstsein nur von außen in die Arbeiterklasse hineingetragen werden kann, dass jede Anbetung des spontanen Kampfes der Arbeiterklasse zur Stärkung der bürgerlichen Ideologie innerhalb der Arbeiterbewegung führen muss. Denn es ist so wie Lenin sagt, dass es auf der Grundlage einer in antagonistische Klassen gespaltenen Gesellschaft

eben zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Ideologie kein Mittelding gibt und daher jede Schwächung der proletarischen Ideologie eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie bedeutet.

Lenin macht klar:

„Das politische Klassenbewusstsein kann dem Arbeiter *nur von außen* gebracht werden, das heißt, aus einem Bereich außerhalb des ökonomischen Kampfes, außerhalb der Sphäre der Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern. Das Gebiet, aus dem allein dieses Wissen geschöpft werden kann, sind die Beziehungen *aller* Klassen und Schichten zum Staat und zur Regierung, sind die Wechselbeziehungen zwischen *sämtlichen* Klassen.“

(Ebenda, S. 436)

Daraus ergibt sich, wie eigentlich dieses sozialistische Klassenbewusstsein aussehen muss, das die Kommunistische Partei, der Vortrupp der Arbeiterklasse, bestehend vor allem aus dem fortgeschrittensten Teil des Proletariats, in die Arbeiterklasse hineinträgt und welche ungeheuren Aufgaben die Kommunistische Partei bei der Schaffung dieses sozialistischen Klassenbewusstseins in Angriff nehmen muss:

- Da das Proletariat die Bourgeoisie nur stürzen kann, wenn es unter den anderen Ausgebeuteten Verbündete gewinnt, sie an sich heranzieht und führt, d. h. wenn die *Hegemonie des Proletariats* verwirklicht wird, darf die revolutionäre Erziehung des Proletariats keinesfalls nur auf die Erkenntnis der eigenen Lage gelenkt werden, sondern die Arbeiterklasse muss alles wissen über alle Klassen und Schichten, über ihr Verhältnis

zum bürgerlichen Staat und untereinander. Denn nur so kann sie wirklich den Klassenfeind, seine Parteien und seine Politik durchschauen, ihre eigene führende Rolle in der proletarischen Revolution verstehen und durchsetzen lernen.

- Die Kommunistische Partei muss durch wissenschaftliche, planmäßige Arbeit auf der Grundlage der Anwendung der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus auf die jeweiligen Bedingungen des „eigenen“ Landes das bürgerliche ideologische System durchbrechen im Kampf gegen alle opportunistischen Kräfte, welche die Rolle der Kommunistischen Partei als theoretische, politische und organisatorische Vorhut in der Arbeiterbewegung herabmindern wollen.

- Es geht darum, sozialistisches Klassenbewusstsein in die Arbeiterklasse hineinzutragen, Klarheit über den Hauptfeind der „eigenen“ Revolution, die Grundstruktur der kapitalistischen Gesellschaft und den Weg ihrer Beseitigung, Klarheit über die Ziele des Sozialismus und Kommunismus in der Arbeiterklasse zu schaffen. Das bedeutet vor allem auch, die Aufgabe zu erfüllen, im Kampf gegen den deutschen Chauvinismus und Rassismus die Losungen „*Proletarier aller Länder vereinigt euch!*“ und „*Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!*“ zu propagieren, ihre Bedeutung der Arbeiterklasse bewusst zu machen und sie dazu zu befähigen, danach zu handeln. Die Arbeiterklasse in Deutschland wie in jedem Land muss aus der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, aus dem Kampf insbesondere der vom „eigenen“ Imperialismus unterdrückten Völker ler-

nen, muss *die internationale Situation, die Kräfte der internationalen Konterrevolution und die Kräfte der proletarischen Weltrevolution* genau kennen, z. B. die Situation in *Mexiko* oder *Indien*, sonst ist an einen siegreichen Kampf für die proletarische Revolution in jedem Land, in Deutschland, als Teil der proletarischen Weltrevolution, nicht zu denken.

Die zentrale Bedeutung der Organisierung allseitiger politischer Enthüllungen

So notwendig für die Schaffung dieses sozialistischen Bewusstseins die Propaganda der grundlegenden Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus durch Bücher, Broschüren und Flugblätter ist, ist diese jedoch keinesfalls ausreichend. Lenin nennt eine wesentliche Voraussetzung für die Erziehung der Arbeiterklasse zu „klaren Vorstellungen“, zu sozialistischem Bewusstsein:

„Diese ‚klare Vorstellung‘ aber kann aus keinem Buche gewonnen werden; sie kann uns nur durch lebendige Bilder aus dem Leben und durch Enthüllungen gegeben werden, die auf frischer Spur alles fixieren, was im gegebenen Moment um uns herum vor sich geht (...). Diese allseitigen politischen Enthüllungen sind die notwendige und die wichtigste Vorbedingung für die Erziehung der Massen zur revolutionären Aktivität“

(Ebenda, S. 426 f.)

Die systematische Organisierung allseitiger politischer Enthüllungen durch die Kommunistische Partei ist ein entscheidendes Mittel für die Schaffung eines

sozialistischen Bewusstseins. Eine solche Aufgabe haben wir uns z. B. mit Enthüllungen von Nazi-Morden gestellt. Vor allem anhand dieser Enthüllungen müssen in lebendiger Form die Grundideen des Kommunismus und der Revolution gegen alle Entstellungen, anhand großer und kleiner Fragen, von außen in die Arbeiterklasse hineingetragen werden. Vor allem anhand dieser Enthüllungen muss das Bewusstsein, die Kenntnis über alle Klassen und Schichten, über ihr Verhältnis zum bürgerlichen Staat und untereinander, bei der Arbeiterklasse geschaffen werden.

Das ist ein grundlegender Gedanke Lenins, den er in „Was tun?“ einerseits gegen die „rechten“ Opportunisten verteidigt und entwickelt, die die spontane Arbeiterbewegung anbeten, einen rein gewerkschaftlichen Kampf führen und andererseits gegen die „linken“ Opportunisten, die ihre eigene Empörung anbeten und die Organisierung von politischen Enthüllungen durch die Linie des individuellen Terrors gegen führende Figuren der Ausbeuterklassen ersetzen.

Über das Verhältnis der kommunistischen Kräfte zum demokratischen Kampf

Als nächsten Schritt nimmt sich Lenin die Frage vor, wie denn das Verhältnis der kommunistischen Kräfte zu den demokratischen Kämpfen der Arbeiterklasse und aller anderen ausgebeuteten und unterdrückten Schichten der kapitalistischen Gesellschaft sein muss, wie der Zusammenhang zwischen demokratischen Kämpfen und dem Kampf um Sozialismus sich darstellt.

Dabei muss bewusst sein, dass Lenin „Was tun?“ für die revolutionäre Bewegung im zaristischen Russland geschrieben hat, wo 1902 eine demokratische Revolution zur Vernichtung des Zarismus, der starken feudalen Überreste, auf der Tagesordnung stand. Trotzdem ist die Schrift grundlegend für das Verständnis der Bedeutung des demokratischen Kampfes und der Aufgaben der kommunistischen Kräfte in Deutschland.

Die Unterscheidung zwischen vom Imperialismus abhängigen Ländern mit starken feudalen Überresten und imperialistischen Ländern muss ein Ausgangspunkt sein bei der Bestimmung der demokratischen Aufgaben der kommunistischen Kräfte im jeweiligen Land.

In einer Reihe vom Imperialismus abhängiger Länder, die stark von feudalistischen Strukturen geprägt sind, ist das nächste strategische Ziel die Durchführung einer *demokratischen Revolution*, die Errichtung der Diktatur der Arbeiter und Bauern. Der *Übergang zur proletarischen Revolution* wird in diesen Ländern mehr oder weniger schnell, entsprechend dem Grad des Bewusstseins der Arbeiterklasse und ihres Bündnisses mit den werktätigen, ausgebeuteten Bauern, durchgeführt werden können.

In einem *imperialistischen Land* wie Deutschland ist *das nächste strategische Ziel* die Durchführung der proletarischen Revolution. Es gibt zwischen Diktatur der Bourgeoisie und Diktatur des Proletariats kein Mittelding. Jede Propaganda von einer angeblichen „antimonopolistischen Demokratie“, wie seit Jahrzehnten von der revisionistischen DKP verbreitet, ist Betrug und schürt Illusionen in den bürgerlichen Staat, der ein

Werkzeug des Finanzkapitals ist. Zwischen dem demokratischen Kampf (der die Ausbeutung des Proletariats und der anderen Werktätigen nicht beseitigen kann) und dem sozialistischen Kampf (der sämtliche Formen der Ausbeutung vernichtet) besteht ein *qualitativer Unterschied*.

Die wenigen, eh nur verstümmelt und unvollständig vorhandenen, bürgerlich-demokratischen Rechte für die Werktätigen werden im Verlaufe der gesetzmäßig voranschreitenden Faschisierung der imperialistischen Ländern immer weiter eingeschränkt oder beseitigt. Daher ist klar, dass *umfassende demokratische Rechte für die Werktätigen von Grund auf* nur durch den Sturz der Bourgeoisie und die Errichtung der Diktatur des Proletariats verwirklicht werden können. Der völlig neue Charakter der dann entstehenden *sozialistischen Demokratie* hängt entscheidend damit zusammen, dass zum ersten Mal in der Weltgeschichte die Macht von der ausbeutenden Minderheit an die ausgebeutete Mehrheit übergeht. Daher bedeutet die sozialistische Demokratie für die ehemals Ausgebeuteten eben breiteste Demokratie, die auf der Niederhaltung der Minderheit der Ausbeuter und Reaktionäre durch die Mehrheit der ehemals Ausgebeuteten unter Führung der Arbeiterklasse beruht.

Es ist weiterhin wesentlich, dass die demokratischen Forderungen eine riesige Bandbreite haben, sich in Bezug auf ihre Tragweite und konkrete Realisierbarkeit erheblich unterscheiden: Der Forderung nach Rücktritt eines politischen Repräsentanten des deutschen Finanzkapitals nachzugeben kostet die deut-

sche Bourgeoisie nicht allzu viel, denn sie kann solche Figuren leicht ersetzen. Ein gewaltiger Druck durch breite und umfassende Kämpfe der Arbeiterklasse und anderer Werktätiger ist schon nötig um z. B. die reaktionären Sondergesetze gegen Werktätige aus anderen Ländern ersatzlos zu Fall zu bringen. Die konsequente Erfüllung der Kernpunkte des Potsdamer Abkommens ist heute praktisch nicht denkbar. Die Verwirklichung staatlich garantierter breitester Demokratie für die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Betrieben ist ohne den Sturz der Bourgeoisie und die Errichtung der Diktatur des Proletariats unmöglich.

Dabei muss klar sein, dass die Verwirklichung programmatischer demokratischer Forderungen wie die des Potsdamer Abkommens den Rahmen des kapitalistischen Systems theoretisch nicht sprengen müssen. Solche oder ähnliche grundlegende demokratische Forderungen (wie z. B. auch die Gleichstellung von Mann und Frau) können und werden zwar erst im Sozialismus wirklich vollständig realisiert werden. Das darf aber nicht zur „Mogelpackung“ werden, indem diese als „eigentliche sozialistische Forderungen“ bezeichnet werden, um damit die eigenständige Propaganda für das Wesen der sozialistischen Revolution, für die Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution zum Sturz der Bourgeoisie, für die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Demokratie, die Ziele des Sozialismus und Kommunismus – als im Grunde für erledigt zu erklären!

Im Kampf gegen jede Illusionsmacherei in das imperialistische System gilt es vor allem zwei entscheidende Punkte herauszustellen:

- Jeder demokratische Kampf innerhalb des kapitalistischen Systems – ob gegen die Gefahr der Errichtung einer faschistischen Diktatur und die Faschisierung, ob gegen Chauvinismus und Rassismus, oder gegen imperialistische Kriegsgefahr und imperialistische Kriege – hat seine engen Grenzen. Heutige Erfolge werden morgen direkt oder hintenherum wieder rückgängig gemacht. Die reaktionäre Gesamtentwicklung lässt sich nur verlangsamen, wenn entschieden gekämpft wird, aber sie lässt sich innerhalb des kapitalistischen Systems nicht stoppen. Denn wie Lenin sagte, bedeutet *Imperialismus Reaktion auf der ganzen Linie*.

- Es gibt keine demokratische Forderung, die nicht unter bestimmten Umständen als Werkzeug des Betruges gegen die Arbeiterinnen und Arbeiter von der Bourgeoisie benutzt werden könnte, um Illusionen in das kapitalistische System und seiner angeblichen Reformierbarkeit zu schüren.

Aus all dem ergibt sich die unbedingte Notwendigkeit der *Unterordnung des demokratischen Kampfes unter den Kampf um die proletarische Revolution*. Diese Unterordnung besteht nicht darin, in den demokratischen Kämpfen aufzugehen und sich mit einigen Phrasen über Sozialismus zu „entschuldigen“. Die Unterordnung bedeutet im Gegenteil, in diesen Kämpfen in der *Hauptsache* die sozialistische Revolution vorzubereiten, in diesen Kämpfen sozialistisches Klassenbewusstsein zu schaffen. Die Unterordnung bedeutet, die Erfolge dieser demokratischen Kämpfe zum Anknüpfungspunkt zur Verbindung der legalen mit der illegalen, zur Deckung und

Verstärkung der illegalen Arbeit zwecks revolutionärer Vorbereitung der ausgebeuteten Massen für den Sturz der Bourgeoisie und der Errichtung der Diktatur des Proletariats zu machen. Das Prinzip der Unterordnung bedeutet aber nicht, dass die kommunistischen Kräfte den demokratischen Kampf der Ausgebeuteten „ausnutzen“, um nur „für ihre Zwecke abzusahnen“, wie ein weit verbreitetes antikommunistisches Klischee behauptet. Wirklich kommunistische Kräfte müssen „*Vorkämpfer der Demokratie*“ sein, wie Lenin sagt, d. h. eingreifen in demokratische Kämpfe, sie nach Kräften maximal unterstützen, denn der ist kein kommunistischer Kader,

„der in der Praxis vergisst, dass die Kommunisten überall jede revolutionäre Bewegung unterstützen“, dass wir daher verpflichtet sind, vor dem ganzen Volke die allgemein demokratischen Aufgaben darzulegen und hervorzuheben, ohne auch nur einen Augenblick unsere sozialistischen Überzeugungen zu verheimlichen.“

(Ebenda, S. 440)

Denn der ist kein kommunistischer Kader,

„der in der Praxis seine Pflicht vergisst, bei der Aufrollung, Zuspitzung und Lösung jeder allgemein demokratischen Frage allen voranzugehen.“

(Ebenda, S. 440)

In diesem Sinne stellt Lenin das Ideal eines kommunistischen Kadern heraus, der es versteht, jede „Kleinigkeit“ zu benutzen, um vor aller Welt die kommunistischen Ziele zu propagieren, die welthistorische Bedeutung der proletarischen Revolution klarzumachen.

Aufbau und Struktur der Kommunistischen Partei

Lenin erläutert, dass die *ideellen Wurzeln* der opportunistischen Organisationsideen in ihren opportunistischen theoretischen und politischen Ideen liegen. Denn: Eine Partei, die das Proletariat bewusst machen, den bewaffneten Aufstand der Arbeiterklasse gegen die Ausbeuterklassen vorbereiten und leiten soll – mit dem Ziel, die Diktatur des Proletariats über alle Reaktionäre bis zum Kommunismus zu errichten –, muss entsprechende organisatorische Strukturen besitzen. Eine solche Partei muss eben ganz anders aussehen als die von den damaligen und heutigen Opportunisten mit dem Namen „KP“ bezeichneten Organisationen, die nichts anderes als Organisationen für die Erreichung von Reformen sind.

Da die revolutionäre Theorie und die darauf aufbauende kommunistische Politik nicht spontan von unten, aus den Massen entstehen, sondern durch ein kommunistisches, führendes Zentrum geschaffen und durchgesetzt werden müssen, ergibt sich auch die Notwendigkeit des *Parteiaufbaus von oben nach unten*.

Die damalige Situation der revolutionären Bewegung in Russland, war geprägt von Lokalismus, Handwerkelei, von den vier „*Ohne*“ (ohne Verbindung mit den alten Funktionären, ohne Kontakt mit anderen Orten, ohne Arbeitsteilung in der Organisation, ohne festen Plan). Lenin stellte als erstrangige praktische Aufgabe dagegen, eine Zentrale von kommunistischen führenden Kadern zu schaffen, die hauptsächlich aus *Berufsrevolutionären* besteht. Diese sollten

vor allem aus den Reihen der Arbeiterinnen und Arbeiter stammen, um den Typ des Berufsrevolutionärs zu schaffen, der die Massenbewegung der Arbeiterklasse führen kann, der das Milieu des Proletariats kennt, der seine sprühende sozialistische Überzeugung mit professioneller Ausbildung als Revolutionär verbinden kann. Denn nur so ist es möglich, im ganzen Land eine revolutionäre Bewegung aufzubauen, die genügend Bewusstheit, Organisiertheit, Energie, Zähigkeit und Kontinuität entwickeln kann, um den Sturz der herrschenden Ausbeuterklassen durchzuführen. Nur unter der Leitung dieser aus relativ wenigen kommunistischen Kadern bestehenden Zentrale ist maximal gewährleistet, dass möglichst breite Teile der Werktätigen in den revolutionären Kampf einbezogen werden können.

Gegen die Verwischung von Partei und gewerkschaftlichen oder anderen Arbeiterorganisationen entwarf Lenin den *Plan der Struktur der bolschewistischen Kommunistischen Partei*, der in der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ folgendermaßen beschrieben wird:

„Was die Struktur und die Zusammensetzung der Partei selbst betrifft, so war Lenin der Auffassung, dass die Partei aus zwei Teilen bestehen muss: a) aus einem engen Kreise ständiger leitender Kaderarbeiter, dem hauptsächlich Berufsrevolutionäre angehören sollen, das heißt Parteiarbeiter, die von allen anderen Arbeiten, außer der Parteiarbeit, befreit sind, die über das nötige Mindestmaß theoretischer Kenntnisse, politischer Erfahrung, organisatorischer Fertigkeiten und

über ein Mindestmaß der Kunst verfügen, den Kampf gegen die zaristische Polizei zu führen, der Kunst, sich vor der Polizei zu verbergen, und b) aus einem weitverzweigten Netz von Peripherie-Parteiorganisationen, aus einer zahlreichen Masse von Parteimitgliedern, die von der Sympathie Hunderttausender von Werktätigen umgeben sind und von ihnen unterstützt werden.“

(„Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 43 f.)

Konspiration

In Russland war ein beliebtes „Argument“ der Opportunisten in ihrem Kampf gegen wirkliche kommunistische Kräfte, dass es bei ihnen, im Gegensatz zu den legalistischen, opportunistischen Organisationen, eben keine „vollständige Publizität“ und keine „Wählbarkeit aller Funktionäre“ gäbe, somit auch keine wirkliche Demokratie. Heute gibt es eine weniger theoretische Variante. Kommt man auf ein Diskussionstreffen oder eine Veranstaltung, dann ist man oftmals mit folgenden „Fragen“ konfrontiert, die zumeist aufgrund eigener legalistischer Tradition gestellt, aber auch provokativ direkt von opportunistischer Seite lanciert werden: „Wie heißt du denn? Woher kommst du denn?“

Lenin arbeitet gegen jede Form von Legalismus heraus, dass *Illegalität und Konspiration, die Verbindung von legaler und illegaler Arbeit* Hauptmerkmale der Kommunistischen Partei sein müssen, um im Kampf auf Leben und Tod gegen die politische Polizei der Bourgeoisie überhaupt bestehen zu können. Lenin erklärt grundsätzlich:

„Konspiration ist eine so unumgängliche Vorbedingung für eine solche Organisation, dass alle anderen Bedingungen (die Zahl der Mitglieder, ihre Auslese, ihre Funktionen usw.) ihr angepasst werden müssen.“

(Lenin, „Was tun?“, 1902, LW 5, S. 493)

Das bedeutet nicht, dass Wählbarkeit der führenden Kader und Organe der Kommunistischen Partei unwichtig, ja prinzipiell unter dem Kapitalismus undurchführbar wäre. Jede Kommunistische Partei muss maximal dafür kämpfen, Mittel und Wege zu finden, entsprechend der Bedingungen des Klassenkampfes bestimmte Formen der Wählbarkeit zu entwickeln und in die Praxis umzusetzen – untergeordnet dem Prinzip der Konspiration und dem Parteiaufbau dienend.

Innerparteiliche Demokratie

Aber selbst wenn die Wählbarkeit fast ganz oder zeitweise sogar vollständig undurchführbar ist, ist *innerparteiliche Demokratie* dadurch nicht unmöglich. Gegen bürokratische Vorstellungen und gegen „primitiven Demokratismus“ (wie z. B. Rotation in der Führung) stellt Lenin zwei entscheidende Mittel heraus, die die Auswahl, Kontrolle der Funktionäre durch die Massen und ihre Verbindung mit den Massen, das Funktionieren der innerparteilichen Demokratie auch unter den Bedingungen der tiefsten Illegalität garantieren:

- volle Solidarität und gegenseitiges Vertrauen unter den kommunistischen Kadern;

- eine revolutionäre Öffentlichkeit, die die Verletzung der Pflicht zur Solidarität mit größter Härte verfolgt.

Das im revolutionären Kampf erworbene gegenseitige Vertrauen, die gegenseitige Solidarität der kommunistischen Kader ist begründet in der politischen und ideologischen Zuverlässigkeit der Genossinnen und Genossen, die sie in der gemeinsamen bewussten Überzeugung von der Richtigkeit der kommunistischen Ideen und in der revolutionären Praxis unter Beweis gestellt haben. Vorausgesetzt, es gibt so ein Kollektiv von kommunistischen Kadern, bei dem Kritik und Selbstkritik wirklich zur Gewohnheit geworden ist, gründliche Diskussion und die Aktivität der Einzelnen selbstverständlich sind, es werden tiefgehend vorbereitete Parteitage einschließlich die Wahl der führenden Genossinnen und Genossen durchgeführt (zur Not im Ausland, wie z. B. der II. Parteitag der SDA-PR 1904 in London). Dann ist gewährleistet, dass untaugliche Mitglieder, Opportunisten nicht einfach in der Partei „überwintern“ können, sondern eben entfernt werden, dann ist gewährleistet, dass trotz Konspiration grundlegende demokratische Verhältnisse in der Kommunistischen Partei existieren.

Mit revolutionärer Öffentlichkeit meint Lenin, dass jede wirkliche Kommunistische Partei entsprechend ihrer Situation Formen finden muss, wie nicht nur die Parteimitglieder maximal am innerparteilichen Leben, den Debatten, der Schulung, der Erarbeitung der politischen Linie teilnehmen können. Auch die Massen außerhalb der Partei müssen über die Schattierungen in der Partei, die Entwicklung der wichtigsten Debatten, und auch über Positionen, Meinungen einzelner kommunistischer Kader informiert werden, um den innerparteilichen Kampf ver-

folgen, durch Kritik eingreifen zu können, gegebenenfalls einen Kampf zu führen für die Entfernung untauglicher oder zu Opportunisten gewordener Parteimitglieder. Die innerparteilichen Schattierungen, ein möglichst realistisches Bild führender kommunistischer Kader, die ideologischen Kämpfe innerhalb der Partei – all das muss planmäßig und bewusst, dem Parteaufbau und dem Klassenkampf untergeordnet und dienend, vor den Augen der Massen ausgetragen und sichtbar werden.

Kommunistisches Zentralorgan

Im letzten Kapitel arbeitet Lenin als praktische Schlussfolgerung aus den vorangegangenen Kapiteln den *Plan des Parteaufbaus, ja der Vorbereitung der Oktoberrevolution* aus. Das damalige entscheidende Kettenglied war die Schaffung eines gesamtrossischen *Zentralorgans*.

Es ging um ein wirklich kommunistisches Zentralorgan, das auf den Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus beruhte, ihn verteidigte und verbreitete, das die Geschichte, die Analyse der internationalen Situation, der Kräfte der internationalen Konterrevolution und die Kräfte der proletarischen Weltrevolution, die Wechselbeziehungen aller Klassen und Schichten im „eigenen“ Land anschaulich erklärte. Es ging um ein kommunistisches Zentralorgan, das an der Spitze jedes gerechten ökonomi-

schen und vor allem politischen Kampfes stand, das in diesen Tageskämpfen vor allem die Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus, die Ideen der Diktatur des Proletariats, des Sozialismus und Kommunismus propagierte.

Ein solches Zentralorgan wurde dann eine Art Richtschnur, um im ganzen Land die Partei aufzubauen, den Kern der Berufsrevolutionäre und die Kader in den Betrieben zu einem einzigen Organismus zusammenzuschließen. Bei der Schaffung und Verbreitung dieses Zentralorgans wurde ein *Netz von „Agenten“*, Verbindungsleuten aufgebaut. Ohne ein solches landesweites, schon tausendfach erprobtes Netz, das Verbindungen zu den Massen hatte, das absolut konspirativ arbeitete und gewährleistete, dass der Plan des Aufstandes auch wirklich kollektiv, landesweit beraten werden konnte, war an die richtige Bestimmung des Zeitpunktes, an die siegreiche Durchführung des bewaffneten Aufstandes zum Sturz der Bourgeoisie nicht zu denken.

Eine tiefgehend begründete theoretische und programmatische Grundlage, gut geschulte Kader und feste Organisationsprinzipien, sowie ein Anwachsen einer an den Fragen des Kommunismus orientierten revolutionären Bewegung sind Voraussetzungen, um auch in Deutschland erfolgreich an der Schaffung eines solchen Zentralorgans zu arbeiten!

Der innere Zusammenhang und der Aufbau von „Was tun?“

Im **Kapitel 1** wird die theoretische Grundlage des Revisionismus, die Leugnung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, aufgedeckt. Systematisch wird von diesem Ausgangspunkt des Kampfes gegen den internationalen Revisionismus nun in den folgenden Kapiteln entwickelt, dass in allen Fragen *die Grundinteressen des Proletariats auf wissenschaftlicher Grundlage*, gegen alle möglichen Ablenkungen, Augenblicks- und Teilinteressen, *gegen die Anbetung der Spontaneität durchgesetzt werden müssen*.

In **Kapitel 2** wird gegen die opportunistische Theorie, dass die kommunistischen Kräfte der spontanen Bewegung lediglich hinterher trotten sollen, die *Grundaufgabe der Kommunistischen Partei* herausgearbeitet: die Kommunistische Partei muss als Trägerin des wissenschaftlichen Kommunismus, *sozialistisches Klassenbewusstsein von außen in die Arbeiterklasse* im Kampf gegen die Anbeter der Spontaneität, die Opportunisten, *hineintragen*.

In **Kapitel 3** wird konkretisiert, was das *politisch* bedeutet, indem Lenin gegen die enge opportunistische Begrenzung auf den ökonomischen Bereich, gegen den Reformismus der Opportunisten vor allem betont, den politischen Kampf zum Sturz der herrschenden Klassen zu führen. Eine unerlässliche Aufgabe dafür ist die systematische Organisation allseitiger politischer Enthüllungen. Unerlässlich ist dafür vor allem auch, den notwendigen demokratischen Kampf dem Kampf um die Diktatur des Proletariats unterzuordnen,

und dass die kommunistischen Kräfte „Vorkämpfer der Demokratie“ werden.

Kapitel 4 zeigt den Gesamtzusammenhang der *organisatorischen Aufgaben* der Kommunistischen Partei auf wissenschaftlicher Grundlage im Kampf gegen die vorherrschende Handwerkerlei, den Lokalismus und amateurhaftes organisatorisches Vorgehen in engster Verbindung mit den ideologischen Grundlagen und politischen Zielen der Kommunistischen Partei. Eine Partei, die die kommunistischen Ziele bewusst machen und mit der Durchführung der gewaltsamen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats erkämpfen will, muss eben ganz andere Strukturen besitzen als eine Organisation der Opportunisten, die nur Reformen will. Diese Strukturen entwickelt und begründet Lenin systematisch: Parteaufbau von oben nach unten auf der Grundlage des Prinzips der Konspiration, Verbindung des Zentralismus mit dieser oder jener fundamentalen Form der innerparteilichen Demokratie, Schaffung eines Kerns von Berufsrevolutionären, der mit den bewusstesten Kräften vor allem aus den Industriebetrieben verbunden werden muss, Arbeitsteilung im Rahmen eines Gesamtplanes – um die wichtigsten Punkte zu nennen.

Im **Kapitel 5** versucht Lenin schließlich als unmittelbare *praktische Konsequenz* aus allen vier vorangegangenen Kapiteln, die prinzipielle und konkrete Bedeutung der Schaffung eines Zentralorgans als damaliges zentrales Kettenglied im Kampf für die Schaffung einer revolutionären Kommunistischen Partei klarzumachen.

In allen fünf Kapiteln arbeitet Lenin eine *gemeinsame Wurzel des Opportunismus* auf theoretischem, politischem und organisatorischem Gebiet heraus: die Anbetung der Spontaneität.

Die „Geschichte der KPdSU (B) – Kurzer Lehrgang“ fasst konzentriert die Bedeutung von „Was tun?“ zusammen:

„Die historische Bedeutung des Werkes „Was tun?“ besteht darin, dass Lenin in diesem seinem berühmten Buche:

- 1. als erster in der Geschichte des marxistischen Denkens die ideologischen Quellen des Opportunismus bis auf den Grund bloßlegte, indem er aufzeigte, dass sie vor allem in der Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung und in der Herabminderung der Rolle des sozialistischen Bewusstseins in der Arbeiterbewegung bestehen;**
- 2. die Bedeutung der Theorie, der Bewusstheit, die Bedeutung der Partei als der revolutionierenden und führenden Kraft der spontanen Arbeiterbewegung in all ihrer Größe hervorhob;**

3. den grundlegenden marxistischen Leitsatz, dass die marxistische Partei die Vereinigung der Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus darstellt, in glänzender Weise begründete;

4. die ideologischen Grundlagen der marxistischen Partei genial ausarbeitete.“

(„Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 49 f.)

Behauptungen „Was tun?“ sei eine Schrift „nur über die Rolle der Theorie“, „nur über die Rolle des Zentralorgans“ oder „es gehe dabei nur um russische Besonderheiten“, sind daher völlig falsch und extrem schädlich. Einzelne Kapitel aus dem Zusammenhang reißen, ja gar nur einzelne Kapitel zu studieren oder zu schulen, kann daher nicht die Aufgabe sein. Studium oder Schulung dieser Schrift macht nur wirklich Sinn, wenn der gesamte Text herangezogen wird, wenn die einzelnen Kapitel in engem Zusammenhang studiert, geschult und verstanden werden, um die innere Logik, den untrennbaren Zusammenhang der Kernpunkte in „Was tun?“ zu begreifen.

Anhang

Auszug aus: „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) – Kurzer Lehrgang“, 1938, Berlin 1949 (Nachdruck im Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 2012), S. 40–49¹

Der Leninsche Plan des Aufbaus der marxistischen Partei • Der Opportunismus der „Ökonomen“ • Der Kampf der „Iskra“ für den Leninschen Plan • Lenins Werk „Was tun?“ • Die ideologischen Grundlagen der marxistischen Partei

Ungeachtet des im Jahre 1898 abgehaltenen I. Parteitags der Sozialdemokratischen Partei² Russlands, der die Gründung der Partei verkündet hatte, war die Partei doch nicht geschaffen. Es gab kein Programm und kein Statut der Partei. Das auf dem I. Parteitag gewählte Zentralkomitee der Partei war verhaftet worden und wurde nicht mehr erneuert, weil niemand da war, um es zu erneuern. Mehr noch, nach dem I. Parteitag hatten sich die ideologische Zerfahrenheit und die organisatorische Zersplitterung der Partei noch gesteigert.

Waren die Jahre 1884–1894 eine Periode des Sieges über die Volkstümlerrichtung und der ideologischen Vorbereitung der Sozialdemokratie, und die Jahre 1894–1898 eine Periode des allerdings misslungenen Versuches, aus einzelnen marxistischen Organisationen eine sozialdemokratische Partei zu schaffen, so

wurde die Periode nach 1898 zu einer Periode der Steigerung des ideologischen und organisatorischen Wirrwarrs in der Partei. Der Sieg des Marxismus über die Volkstümlerrichtung sowie die revolutionären Aktionen der Arbeiterklasse erhöhten die Sympathien der revolutionären Jugend für den Marxismus, da sie gezeigt hatten, dass die Marxisten recht haben. Der Marxismus wurde Mode. Das hatte zur Folge, dass in die marxistischen Organisationen ganze Massen der revolutionären Jugend aus den Kreisen der Intelligenz strömten, die in der Theorie schwach, in organisatorischer und politischer Hinsicht unerfahren waren; sie hatten nur eine nebelhafte, größtenteils unrichtige Vorstellung vom Marxismus, die sie aus den opportunistischen Schreibern der „legalen Marxisten“ schöpften, von denen die Presse voll war. Dies führte zu einer Senkung des theoretischen und politischen Niveaus der marxistischen Organisationen, trug „legal-marxistische“ opportunistische Stimmungen in sie hinein, steigerte die ideologische Zerfahrenheit, die politischen Schwankungen und den organisatorischen Wirrwarr.

Der wachsende Aufschwung der Arbeiterbewegung und die offenkundige Tatsache, dass die Revolution nahe war,

¹ Die Zitate von Lenin sind hier in der Regel nach den im Dietz Verlag erschienenen Lenin-Werken wiedergegeben. (*Anmerkung der Redaktion der Roten Hefte.*)

² Es ging in Russland von Anfang an darum, eine Kommunistische Partei zu schaffen. Die „Sozialdemokratische Partei“ wurde allerdings erst 1918 in „Kommunistische Partei“ umbenannt, was ihrem Endziel entsprach, der Verwirklichung des Kommunismus. (*Anmerkung der Redaktion der Roten Hefte.*)

erforderten die Schaffung einer einheitlichen zentralisierten Partei der Arbeiterklasse die zur Leitung der revolutionären Bewegung fähig wäre. Die örtlichen Parteiorgane, die Ortskomitees, die Gruppen und Zirkel befanden sich jedoch in einem so trostlosen Zustand, ihre organisatorische Zusammenhanglosigkeit und ihre ideologischen Unstimmigkeiten waren so groß, dass die Aufgabe der Schaffung einer solchen Partei auf unglaubliche Schwierigkeiten stieß.

Die Schwierigkeiten bestanden nicht allein darin, dass man die Partei unter den unausgesetzten brutalen Verfolgungen des Zarismus aufbauen musste, der den Reihen der Organisationen immer wieder die besten Kräfte entriss und sie in die Verbannung schickte, in Gefängnisse und Zuchthäuser warf. Die Schwierigkeiten bestanden auch darin, dass ein bedeutender Teil der Ortskomitees und ihrer Funktionäre nicht über ihre örtliche praktische Kleinarbeit hinausblicken wollten, dass sie nicht begriffen, wie schädlich das Fehlen der organisatorischen und ideologischen Einheit der Partei war, dass sie sich an die Zersplitterung der Partei, an den ideologischen Wirrwarr in der Partei gewöhnten und der Meinung waren, man könne ohne eine einheitliche zentralisierte Partei auskommen.

Um eine zentralisierte Partei zu schaffen, mussten diese Rückständigkeit, die Trägheit und der enge Praktizismus der örtlichen Organe überwunden werden.

Aber nicht allein das. In der Partei bestand eine ziemlich zahlreiche Gruppe von Leuten, die ihre Presseorgane hatten – „Rabotschaja Mysl“ (Arbeitergedanke) in Russland und „Rabotscheje Djelo“ (Arbeitersache) im Auslande –,

eine Gruppe, die bestrebt war, die organisatorische Zersplitterung und ideologische Zerfahrenheit in der Partei theoretisch zu rechtfertigen, ja sogar nicht selten zu verherrlichen. Diese Gruppe vertrat die Ansicht, dass die Aufgabe der Schaffung einer einheitlichen zentralisierten politischen Partei der Arbeiterklasse eine unnötige und ausgeklügelte Aufgabe sei.

Das waren die „Ökonomen“ und ihre Anhänger.

Um eine einheitliche politische Partei des Proletariats zu schaffen, musste man vor allem die „Ökonomen“ schlagen.

Die Erfüllung dieser Aufgaben und den Aufbau der Partei der Arbeiterklasse nahm Lenin in Angriff.

Über die Frage, womit der Aufbau der einheitlichen Partei der Arbeiterklasse zu beginnen sei, bestanden verschiedene Meinungen. Manche meinten, dass man den Aufbau der Partei mit der Einberufung des II. Parteitag beginnen müsse, der sowohl die Ortsorganisationen vereinigen als auch die Partei schaffen werde. Lenin war gegen diese Meinung. Er war der Auffassung, man müsse vor der Einberufung des Parteitag die Frage der Ziele und Aufgaben der Partei klarstellen, man müsse wissen, was für eine Partei man aufbauen wolle, man müsse sich von den „Ökonomen“ ideologisch abgrenzen, man müsse der Partei offen und ehrlich sagen, dass über die Ziele und Aufgaben der Partei zwei verschiedene Meinungen bestehen, die Meinung der „Ökonomen“ und die Meinung der revolutionären Sozialdemokraten, man müsse eine umfassende Pressepropaganda für die Anschauungen der revolutionären Sozialdemokratie durchführen,

ebenso wie sie von den „Ökonomen“ in ihrer Presse für ihre Anschauungen betrieben wird, man müsse den Ortsorganisationen die Möglichkeit geben, zwischen diesen beiden Strömungen bewusst ihre Wahl zu treffen. Erst nach dieser notwendigen Vorarbeit könne der Parteitag einberufen werden.

Lenin sagte geradeheraus:

„Bevor man sich vereinigt und um sich zu vereinigen, muss man sich zuerst entschieden und bestimmt voneinander abgrenzen ...“

(Lenin, „Was tun?“, 1903, LW 5, S. 377)

Demzufolge war Lenin der Auffassung, dass man den Aufbau der politischen Partei der Arbeiterklasse beginnen muss mit der Organisierung einer gesamt-russischen politischen Kampfzeitung, die für die Anschauungen der revolutionären Sozialdemokratie Propaganda und Agitation betreibt, dass die Schaffung einer solchen Zeitung der erste Schritt im Aufbau der Partei sein muss.

Lenin entwarf in seinem bekannten Aufsatz „Womit beginnen?“ einen konkreten Plan des Aufbaus der Partei, der später in seinem berühmten Werke „Was tun?“ entwickelt wurde.

„Unserer Meinung nach“, sagte Lenin in diesem Aufsatz, „muss der Ausgangspunkt der Tätigkeit, der erste praktische Schritt zur Schaffung der gewünschten Organisation³, schließlich der Leitfaden, an Hand dessen wir diese Organisation unbeirrt entwickeln, vertiefen und erweitern könnten – die Schaffung einer gesamt-russischen politischen Zeitung sein. (...) ohne sie ist jene systematische Durch-

führung einer prinzipienfesten und allseitigen Propaganda und Agitation unmöglich, die die ständige und wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie im Allgemeinen und eine besonders dringliche Aufgabe des gegenwärtigen Moments darstellt, wo das Interesse für Politik, für Fragen des Sozialismus in den breitesten Bevölkerungsschichten wach geworden ist.“

(Lenin, „Womit beginnen“, 1901, LW 5, S. 9)

Lenin war der Auffassung, dass eine solche Zeitung nicht nur ein Mittel zum ideologischen Zusammenschluss der Partei, sondern auch Mittel zur organisatorischen Vereinigung der Ortsorganisationen zu einer Partei sein werde. Das Netz von Vertrauensleuten und Korrespondenten einer solchen Zeitung, die Vertreter der Ortsorganisationen sind, wird als Gerippe dienen, um das die Partei organisatorisch zusammengefügt wird. „Denn“, sagte Lenin, „die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator.“

„Dieses Netz von Vertrauensleuten“, sagte Lenin in demselben Aufsatz, „wird das Gerippe gerade einer solchen Organisation bilden, wie wir sie brauchen: genügend groß, um das ganze Land zu erfassen; genügend breit und vielseitig, um eine strenge und detaillierte Arbeitsteilung durchzuführen; genügend standhaft, um unter allen Umständen, bei allen ‚Wendungen‘ und Überraschungen ihre *eigene* Arbeit unbeirrt zu leisten; genügend elastisch, um zu verstehen, einerseits einer offenen Feldschlacht

³ Gemeint ist die Schaffung der Partei. *Die Red.*

gegen einen an Kraft überlegenen Feind, auszuweichen, wenn er alle seine Kräfte an einem Punkt gesammelt hat, und andererseits die Schwerfälligkeit dieses Feindes auszunutzen und ihn dann und dort anzugreifen, wo der Angriff am wenigsten erwartet wird.“

(Ebenda, S. 11 f.)

Eine solche Zeitung müsse die „Iskra“ sein.

Und in der Tat, die „Iskra“ wurde eben zu einer solchen gesamtrossischen politischen Zeitung, die den ideologischen und organisatorischen Zusammenschluss der Partei vorbereitete.

Was die Struktur und Zusammensetzung der Partei selbst betrifft, so war Lenin der Auffassung, dass die Partei aus zwei Teilen bestehen muss: a) aus einem engen Kreise ständiger leitender Kaderarbeiter, dem hauptsächlich Berufsrevolutionäre angehören sollen, das heißt Parteiarbeiter, die von allen anderen Arbeiten, außer der Parteiarbeit, befreit sind, die über das nötige Mindestmaß theoretischer Kenntnisse, politischer Erfahrung, organisatorischer Fertigkeiten und über ein Mindestmaß der Kunst verfügen, den Kampf gegen die zaristische Polizei zu führen, der Kunst, sich vor der Polizei zu verbergen, und b) aus einem weitverzweigten Netz von Peripherie-Parteiorganisationen, aus einer zahlreichen Masse von Parteimitgliedern, die von der Sympathie Hunderttausender von Werktätigen umgeben sind und von ihnen unterstützt werden.

„Und nun behaupte ich“, schrieb Lenin, „1. Keine einzige revolutionäre Bewegung kann ohne eine stabile und die Kontinuität wahrende Füh-

rerorganisation Bestand haben; 2. je breiter die Masse ist, die spontan in den Kampf hineingezogen wird (...), umso dringender ist die Notwendigkeit einer solchen Organisation und umso fester muss diese Organisation sein (...); 3. eine solche Organisation muss hauptsächlich aus Leuten bestehen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen; 4. je mehr wir die Mitgliedschaft einer solchen Organisation *einengen*, und zwar so weit, dass sich an der Organisation nur diejenigen Mitglieder beteiligen, die sich berufsmäßig mit revolutionärer Tätigkeit befassen und in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmäßig geschult sind, umso schwieriger wird es in einem autokratischen Lande sein, eine solche Organisation ‚zu schnappen‘, und 5. umso *breiter* wird der Kreis der Personen aus der Arbeiterklasse und aus den übrigen Gesellschaftsklassen sein, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich in ihr aktiv zu betätigen.“

(Lenin, „Was tun?“, 1903, LW 5, S. 480 f.)

Was den Charakter der zu schaffenden Partei und die Rolle der Partei in ihrem Verhältnis zur Arbeiterklasse sowie die Ziele und Aufgaben der Partei betrifft, so war Lenin der Auffassung, dass die Partei der Vortrupp der Arbeiterklasse, dass sie die führende Kraft der Arbeiterbewegung sein muss, die den Klassenkampf des Proletariats vereinigt und lenkt. Das Endziel der Partei ist der Sturz des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus. Das nächste Ziel ist der Sturz des Zarismus und die Herbeiführung demo-

kratischer Zustände. Und da der Sturz des Kapitalismus ohne den vorhergehenden Sturz des Zarismus unmöglich ist, so besteht die Hauptaufgabe der Partei im gegenwärtigen Moment darin, die Arbeiterklasse, das ganze Volk gegen den Zarismus in den Kampf zu führen, eine revolutionäre Volksbewegung gegen den Zarismus zu entfalten, den Zarismus niederzuwerfen als das erste, ernsthafte Hindernis auf dem Wege zum Sozialismus.

„Die Geschichte hat uns jetzt die nächste Aufgabe gestellt“, sagte Lenin, „welche die *revolutionärste* von allen *nächsten* Aufgaben des Proletariats irgendeines anderen Landes ist. Die Verwirklichung dieser Aufgabe, die Zerstörung des mächtigsten Bollwerks nicht nur der europäischen, sondern (wir können jetzt sagen) auch der asiatischen Reaktion, würde das russische Proletariat zur Avantgarde des internationalen revolutionären Proletariats machen.“

(Ebenda, S. 383)

Und ferner:

„Wir dürfen nicht vergessen, dass der Kampf gegen die Regierung um einzelne Forderungen, die Erkämpfung einzelner Zugeständnisse, nur kleine Scharmützel mit dem Feinde, kleine Vorpostengefechte sind und dass der entscheidende Kampf noch bevorsteht. Vor uns liegt in ihrer ganzen Stärke eine feindliche Festung, aus der man uns mit einem Hagel von Kugeln und Kartätschen überschüttet, die uns die besten Kämpfer entreißen. Wir müssen diese Festung nehmen, und wir werden sie nehmen, wenn wir alle Kräfte des erwachenden Proletariats mit allen Kräften der

russischen Revolutionäre zu *einer* Partei vereinigen, zu der alles hinstreben wird, was es in Russland an Lebendigem und Ehrlichem gibt. Und erst dann wird die große Prophezeiung des russischen Arbeiterrevolutionärs Pjotr Alexejew in Erfüllung gehen: ‚Die Millionenmasse des Arbeitervolks wird ihren muskulösen Arm erheben, und das von Soldatenbajonetten gestützte Joch der Despotie wird in Staub zerfallen!‘“

(Lenin, „Die dringendsten Aufgaben unserer Bewegung“, 1900, LW 4, S. 370)

Das war der Leninsche Plan für die Schaffung der Partei der Arbeiterklasse unter den Bedingungen des zaristischen absolutistischen Russland.

Die „Ökonomen“ zögerten nicht, gegen den Leninschen Plan das Feuer zu eröffnen.

Die „Ökonomen“ behaupteten, dass der allgemeinpolitische Kampf gegen den Zarismus die Sache aller Klassen sei, vor allem die Sache der Bourgeoisie, dass er infolgedessen für die Arbeiterklasse von keinem ernsthaften Interesse sei, denn das Hauptinteresse der Arbeiter sei der wirtschaftliche Kampf gegen die Unternehmer für Lohn-erhöhung, Verbesserung der Arbeitsbedingungen usw. Deswegen sollten sich die Sozialdemokraten nicht den politischen Kampf gegen den Zarismus, nicht den Sturz des Zarismus als nächste Hauptaufgabe stellen, sondern die Organisation „des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiter gegen die Unternehmer und die Regierung“, wobei unter wirtschaftlichem Kampf gegen die Regierung der Kampf für die Verbesserung der Fabrikgesetzgebung gemeint war. Die „Ökono-

misten“ versicherten, dass man auf diese Weise „dem wirtschaftlichen Kampf selbst politischen Charakter verleihen“ könnte.

Die „Ökonomen“ wagten nicht mehr, die Notwendigkeit einer politischen Partei für die Arbeiterklasse formal zu bestreiten. Sie waren aber der Auffassung, dass die Partei nicht die führende Kraft der Arbeiterbewegung sein soll, dass sie sich nicht in die spontane Bewegung der Arbeiterklasse einzumischen und noch weniger sie zu führen habe, sondern dass sie ihr zu folgen, sie zu studieren und aus ihr Lehren zu ziehen habe.

Die „Ökonomen“ behaupteten weiter, dass die Rolle des bewussten Elements in der Arbeiterbewegung, die organisierende und lenkende Rolle des sozialistischen Bewusstseins, der sozialistischen Theorie belanglos oder fast belanglos sei, dass die Sozialdemokratie die Arbeiterschaft nicht auf das Niveau des sozialistischen Bewusstseins emporzuheben, sondern im Gegenteil, sich selbst dem Niveau der mittleren oder sogar noch rückständigeren Schichten der Arbeiterklasse anzupassen habe und auf dieses Niveau hinabsteigen müsse, dass die Sozialdemokratie nicht das sozialistische Bewusstsein in die Arbeiterklasse hineinzutragen, sondern abzuwarten habe, bis die spontane Bewegung der Arbeiterklasse selbst das sozialistische Bewusstsein mit ihren eigenen Kräften herausbildet.

Was den Leninschen Organisationsplan des Aufbaus der Partei betrifft, so betrachteten sie diesen Plan als eine Art Vergewaltigung der spontanen Bewegung.

Lenin führte in den Spalten der „Iskra“ und insbesondere in seinem berühmten Buch „Was tun?“ vernichtende Schläge gegen diese opportunistische Philosophie der „Ökonomen“ und ließ von ihr keinen Stein auf dem andern.

1. Lenin zeigte, dass die Ablenkung der Arbeiterklasse vom allgemeinpolitischen Kampf gegen den Zarismus und die Beschränkung ihrer Aufgaben auf den wirtschaftlichen Kampf gegen die Unternehmer und die Regierung, wobei man sowohl die Unternehmer als auch die Regierung unversehrt lässt, nichts anderes bedeuten, als die Arbeiter zu ewiger Sklaverei zu verurteilen. Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer und die Regierung ist ein trade-unionistischer Kampf für bessere Bedingungen des Verkaufs der Arbeitskraft an die Kapitalisten, die Arbeiter wollen aber nicht nur für bessere Bedingungen des Verkaufs ihrer Arbeitskraft an die Kapitalisten kämpfen, sondern auch für die Beseitigung des kapitalistischen Systems selbst, das sie dazu verdammt, ihre Arbeitskraft an die Kapitalisten verkaufen zu müssen und sich ausbeuten zu lassen. Die Arbeiter können aber den Kampf gegen den Kapitalismus, den Kampf für den Sozialismus nicht entfalten, solange der Zarismus, der Kettenhund des Kapitalismus, der Arbeiterbewegung im Wege steht. Daher besteht die nächste Aufgabe der Partei und der Arbeiterklasse darin, den Zarismus aus dem Wege zu räumen und dadurch den Weg zum Sozialismus zu bahnen.

2. Lenin zeigte, dass die Verherrlichung des spontanen Prozesses der Arbeiterbewegung und die Verneinung der führenden Rolle der Partei, die Beschrän-

kung ihrer Rolle auf die eines Registrators der Ereignisse, nichts anderes bedeutet, als „Nachtrabpolitik“ („Chwostismus“) zu predigen, die Verwandlung der Partei in einen Nachtrab des spontanen Prozesses zu propagieren, in eine passive Kraft der Bewegung, zu nichts anderem fähig, als dem spontanen Prozess zuzusehen und sich auf den Lauf der Dinge zu verlassen. Eine solche Propaganda betreiben, bedeutet, auf die Vernichtung der Partei hinarbeiten, das heißt die Arbeiterklasse ohne Partei belassen, das heißt die Arbeiterklasse ungerüstet lassen. Aber die Arbeiterklasse ungerüstet lassen – zu einer Zeit, wo sie solchen Feinden gegenübersteht wie dem mit allen Kampfmitteln bewaffneten Zarismus und der auf moderne Art organisierten Bourgeoisie, die ihre Partei hat, die den Kampf gegen die Arbeiterklasse leitet – heißt die Arbeiterklasse verraten.

3. Lenin zeigte, dass die Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung und die Herabminderung der Rolle der Bewusstheit, die Herabminderung der Rolle des sozialistischen Bewusstseins, der sozialistischen Theorie, nichts anderes bedeutet, als erstens, die Arbeiter, die sich zur Bewusstheit wie zum Licht hingezogen fühlen, zu verhöhnen, zweitens, die Theorie in den Augen der Partei zu entwerten, das heißt jene Waffe zu entwerten, mit deren Hilfe sie die Gegenwart erkennt und die Zukunft voraussieht, und drittens, völlig und endgültig in den Sumpf des Opportunismus hinabzusinken.

„Ohne revolutionäre Theorie“, sagte Lenin, „kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben. (...) die Rolle des Vorkämpfers (kann) nur eine

Partei erfüllen (...), die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird.“ (Lenin, „Was tun?“, 1903, LW 5, S. 379 und 380)

4. Lenin zeigte, dass die „Ökonomen“ die Arbeiterklasse dadurch betrügen, dass sie behaupten, die sozialistische Ideologie könne der spontanen Bewegung der Arbeiterklasse entspringen, denn in Wirklichkeit entspringt die sozialistische Ideologie nicht der spontanen Bewegung, sondern der Wissenschaft. Dadurch, dass die „Ökonomen“ die Notwendigkeit verneinen, das sozialistische Bewusstsein in die Arbeiterklasse hineinzutragen, machen sie der bürgerlichen Ideologie den Weg frei, erleichtern sie es, diese Ideologie in die Arbeiterklasse hineinzutragen und in ihr zu verwurzeln – folglich begraben sie die Idee der Vereinigung der Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus, helfen sie der Bourgeoisie.

„... jede Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung“, sagte Lenin, „jede Herabminderung der Rolle des ‚bewussten Elementes‘, der Rolle der Sozialdemokratie, (*bedeutet*) zugleich – ganz unabhängig davon, ob derjenige, der diese Rolle herabmindert, das wünscht oder nicht – die Stärkung des Einflusses der bürgerlichen Ideologie auf die Arbeiter (...).“ (Ebenda, S. 394)

Und ferner:

„... die Frage (kann) nur so stehen: bürgerliche oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelding gibt es hier nicht (...). Darum bedeutet jede Herabminderung der sozialistischen Ideologie, jedes Abschwenken von ihr zugleich eine Stärkung der bürgerlichen Ideologie.“ (Ebenda, S. 395 f.)

5. Alle diese Fehler der „Ökonomen“ zusammenfassend, kam Lenin zu der Schlussfolgerung, dass die „Ökonomen“ keine Partei der sozialen Revolution, die die Arbeiterklasse vom Kapitalismus befreit, sondern eine Partei „sozialer Reformen“ haben wollen, die die Aufrechterhaltung der Herrschaft des Kapitalismus voraussetzt, dass die „Ökonomen“ infolgedessen Reformisten sind, die die ureigensten Interessen des Proletariats verraten.

6. Lenin zeigte schließlich, dass der „Ökonomismus“ keine zufällige Erscheinung in Russland ist, dass die „Ökonomen“ Schrittmacher des bürgerlichen Einflusses in der Arbeiterklasse sind, dass sie in den westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien Bundesgenossen in Gestalt der Revisionisten, der Anhänger des Opportunisten Bernstein, haben. Im Westen erstarkte in der Sozialdemokratie immer mehr eine opportunistische Strömung, die unter der Flagge der „Freiheit der Kritik“ an Marx auftrat, die eine „Revision“, das heißt Überprüfung der Marxschen Lehre forderte (daher der

Name „Revisionismus“), die den Verzicht auf die Revolution, auf den Sozialismus, auf die Diktatur des Proletariats forderte. Lenin zeigte, dass die russischen „Ökonomen“ dieselbe Linie des Verzichts auf den revolutionären Kampf, auf den Sozialismus, auf die Diktatur des Proletariats befolgten.

Das sind die grundlegenden theoretischen Leitsätze, die Lenin in seinem Werke „Was tun?“ entwickelte.

Die Verbreitung des Werkes „Was tun?“ führte dazu, dass ein Jahr nach seinem Erscheinen (es wurde im März 1902 herausgegeben), um die Zeit des II. Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Russlands, von den ideologischen Positionen des „Ökonomismus“ nur noch eine unangenehme Erinnerung übriggeblieben war und dass die Bezeichnung „Ökonomist“ von den meisten Parteiarbeitern als Beleidigung aufgefasst wurde.

Das war die völlige ideologische Zerstümmung des „Ökonomismus“, eine Zerstümmung der Ideologie des Opportunismus, der Nachtrabpolitik, der Spontaneität.

Inhaltsverzeichnis

Über die aktuelle Bedeutung von Lenins Schrift „Was tun?“	3
Die überragende Bedeutung der theoretischen Arbeit	3
Das sozialistische Klassenbewusstsein muss von außen durch die Kommunistische Partei in die Arbeiterklasse hineingetragen werden	5
Die zentrale Bedeutung der Organisierung allseitiger politischer Enthüllungen	7
Über das Verhältnis der kommunistischen Kräfte zum demokratischen Kampf	7
Aufbau und Struktur der Kommunistischen Partei	10
Konspiration	11
Innerparteiliche Demokratie	12
Kommunistisches Zentralorgan	13
Der innere Zusammenhang und der Aufbau von „Was tun?“	14
Anhang	16
Auszug aus: „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) – Kurzer Lehrgang“, 1938	17

Hinweise für eigenständiges Studium und kollektive Schulung des wissenschaftlichen Kommunismus

- Die Theorie des Kommunismus ist eine Wissenschaft, die auch „wie eine Wissenschaft betrieben, d. h. studiert werden will“ (Engels).
 - Grundsätzlich ist das Selbststudium des Schulungstextes unabdingbare Voraussetzung. Dazu gehört die Anfertigung von Auszügen, das Notieren von Fragen, Kritiken und Anmerkungen. Diese Vorbereitung im Selbststudium lässt sich durch eine gemeinsame Schulung nicht ersetzen und umgekehrt.
 - Für eine erfolgreiche kollektive Schulungssitzung sind eine bewusste Aufteilung der Verantwortung und ein geplanter Ablauf wesentlich, die dennoch genug Spielraum für unerwartete Diskussionen lassen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind aktiv einzubeziehen. Auf jeden Fall sollte zu Beginn und ganz am Schluss einer Schulungseinheit über Methoden und Verlauf der Schulung diskutiert, neue Vorschläge sollten erprobt werden.
 - Es kommt vor allem darauf an, die Argumentationsstruktur, die Logik des Aufbaus und die grundlegenden Gedanken des Werkes zu verstehen. Weiter gilt es, das Studium dieser Texte auch mit heutigen Fragestellungen zu verbinden. Das Ziel des Studiums ist letztlich, die wissenschaftlich-kommunistische Fähigkeit zu entwickeln, theoretische Grundlagen auf heutige, aktuelle Probleme anzuwenden.
 - Eine Grundvoraussetzung dafür ist, am Text zu prüfen, welche Thesen nur abhängig von engen zeitlichen und räumlichen Bedingungen zutreffend waren und welche Aussagen in größerem Umfang, bis heute gültig sind.
 - Bei den Texten können und müssen unterschieden werden: wissenschaftliche Werke, politische Kampfschriften, tagespolitische Stellungnahmen sowie zu Lebzeiten der Autorinnen und Autoren unveröffentlichte Manuskripte, Entwürfe, Notizen und Briefe.
 - Vorgeschichte, Veröffentlichungsgeschichte und Wirkungsgeschichte sollten im Zusammenhang mit den Ansichten der jeweiligen Kontrahenten, gegen die sich eine Schrift wendet, studiert werden. Ebenso ist es wichtig, sich mit den geschichtlichen und aktuellen revisionistischen Verfälschungen auseinanderzusetzen.
 - Leitfäden und Schulungshilfen können das eigenständige kritische Studium und die kollektive Schulung unterstützen, sofern sie wirklich auf kommunistischer Grundlage erstellt worden sind.
- Auf jeden Fall ist ein kritisches Studium des Originalwerks unerlässlich.**

**Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus
im Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach**

W. I. Lenin

Was tun?



Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

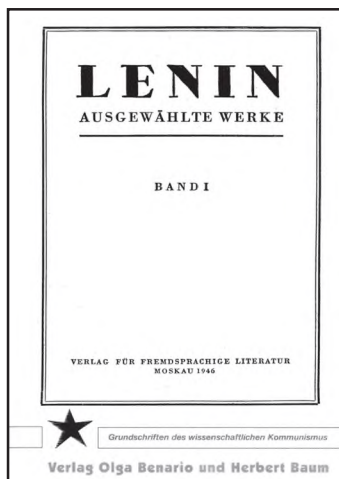
276 Seiten ● 10 € ● ISBN 978-3-932636-04-2

**www.verlag-benario-baum.de
info@verlag-benario-baum.de**

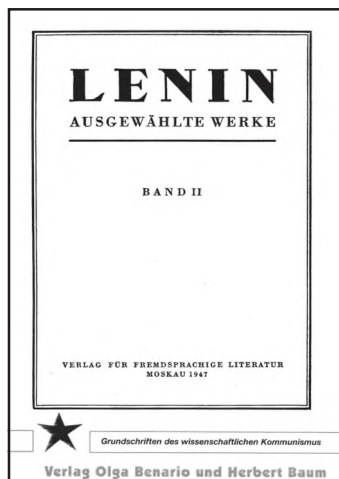
**Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus
im Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach**

W. I. Lenin

Ausgewählte Werke in zwei Bänden
Reprint der Moskauer Ausgaben 1946 und 1947



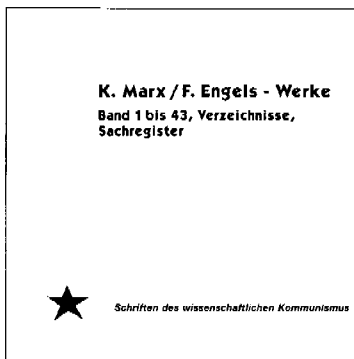
Band I ● 928 Seiten ●
30 €
ISBN 978-3-932636-93-6



Band II ● 1052 Seiten ●
30 €
ISBN 978-3-932636-94-3

www.verlag-benario-baum.de
info@verlag-benario-baum.de

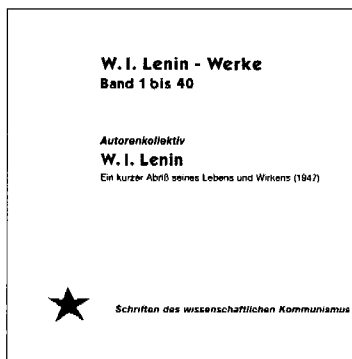
Sämtliche Marx / Engels- Werke auf DVD



Die DVD enthält die Bände 1 bis 43 der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels, beide Verzeichnissbände sowie zwei Sachregister.

ISBN 978-3-86589-090-0, 18 €

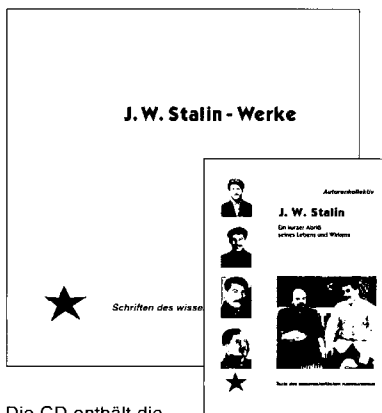
Sämtliche Lenin-Werke auf DVD



Die DVD enthält neben den Bänden 1–40 der Werke W. I. Lenins beide Ergänzungs- und beide Registerbände sowie die in den 1940er Jahren in der sozialistischen Sowjetunion entstandene Biographie Lenins.

ISBN 978-3-86589-083-2, 18 €

Sämtliche Stalin-Werke auf CD



Die CD enthält die Bände Band 1 bis 13 der Werke J. W. Stalins sowie dessen Schriften von 1934 bis 1952, inklusive der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“.

ISBN 978-3-932636-72-1, 10 €

www.verlag-benario-baum.de
info@verlag-benario-baum.de

Buch „J. W. Stalin – Ein kurzer Abriss seines Lebens und Wirkens“ (340 Seiten) inklusive Werke-CD

ISBN 978-3-932636-73-8, 22 €

Rote Studienhefte

Nr. 1

Zum Studium der Grundschriften
des wissenschaftlichen Kommunismus Nr. 1

Beiträge zum Studium der Schriften:

Karl Marx / Friedrich Engels
Manifest der Kommunistischen Partei

Karl Marx
Kritik des Gothaer Programms


Verlag Olga Benario und Herbert Baum

1 Euro


Nr. 2

Zum Studium der Grundschriften
des wissenschaftlichen Kommunismus Nr. 2

Beiträge zum Studium der Schriften:

J. W. Stalin
**Über die Grundlagen des Leninismus
(1924)**

Autorenkollektiv
**Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang
(1938)**

 Rote Studienhefte
Verlag Olga Benario und Herbert Baum

1 Euro

Nr. 3

Zum Studium der Grundschriften
des wissenschaftlichen Kommunismus Nr. 3

Beiträge zum Studium der Schriften:

Karl Marx
**Der Bürgerkrieg in Frankreich
(1871)**

 Rote Studienhefte
Verlag Olga Benario und Herbert Baum

1 Euro

www.verlag-benario-baum.de
info@verlag-benario-baum.de